

16. Sonntag im Jahreskreis

ἄφετε συναυξάνεσθαι ἀμρότερα ἕως τοῦ θερισμοῦ

Lasst beides gemeinsam wachsen bis zur Ernte (Mt 13,30)

Zunächst eine Vorbemerkung: Die Gleichnisse Jesu verwenden Gegebenheiten der Alltagswelt der Menschen, die sie hören. Das heißt aber nicht, dass die Gleichnisse auch denselben Gesetzmäßigkeiten folgen wie etwa in unserem heutigen Fall der Agrarwissenschaft. Ich darf daher Jesu Bildsprache aufgreifen und muss mich nicht darum sorgen, ob ich landwirtschaftlich korrekt vorgehe, solange ich den angezielten Sinn nicht verfälsche.

Da ist also etwas faul auf dem Acker: Irgendwie hat sich Unkraut unter den Weizen gemischt, und das ist natürlich nicht gut: Die Fremd-pflanze kann etwa das Gedeihen der Nutzpflanze behindern und so den Ertrag schmälern. Da könnte man jetzt Pläne schmieden, Strategien entwerfen, Maßnahmen ergreifen, Herbizide einsetzen. All dies kann hilfreich sein, birgt aber jeweils auch ganz eigenes Gefahrenpotenzial: zu brutales Herausreißen des Unkrauts kann auch dem Weizen zusetzen, und Herbizide haben, wie wir heute nur allzu gut wissen, oft ungewollte Nebenwirkungen, man denke etwa an die Bienen und andere für die Bestäubung wichtige Insekten. Wer vorschnell Maßnahmen ergreift, läuft Gefahr, dass er das Kind mit dem Bad ausschüttet.

Wie anders geht der Besitzer des Ackers im Gleichnis vor: Er hält die Knechte davon ab, sofort gegen das Unkraut vorzugehen. Vielmehr sagt er, man solle beides, Weizen und Unkraut, bis zur Ernte gemeinsam wachsen lassen. Dann, zum Zeitpunkt der Ernte (ἐν καρπῷ τοῦ θερισμοῦ), werden sie Gelegenheit bekommen, sich um Unkraut und Weizen gesondert zu kümmern: Das Unkraut wird zuerst entfernt, und dann kann der Weizen ungestört eingebracht werden.

Hier zeigt sich Gottes Strategie, und wir haben von ihr schon in der ersten Lesung aus dem Buch der Weisheit gehört: „Deine Herrschaft über alles lässt dich alles schonen“, heißt es da. Gottes Gerechtigkeit besteht gerade darin, dass er mild und schonend mit uns umgeht, dass er uns Zeit zur Besinnung und zur Besserung gibt. Wir würden oft gern schnell und effizient durchgreifen, wenn etwas nicht so läuft, wenn jemand nicht so handelt, wie wir es uns vorstellen, egal ob in der Familie, in der Schule, im Berufsleben. Aber Gott weiß, dass die Zeit der Ernte kommt, und das ist die Frist, die er uns setzt. Diese Frist ist keinesfalls dazu da, dass wir uns gegenseitig schlecht machen, sondern dass wir uns darum bemühen, gemeinsam das Ziel zu erreichen, dass der Herr der Ernte für uns bestimmt hat.

FÜRBITTEN

Wir können oft nicht unterscheiden, wo sich bei uns das Unkraut und wo sich der Weizen befindet. Bitten wir daher unseren Herrn Jesus Christus:

Schenke uns dein Erbarmen.

- Sende den Hirten der Kirche deinen Geist, damit sie den Menschen mit Verständnis und Milde begegnen.
- Gib den Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft die Kraft, sich für Gerechtigkeit und Freiheit aller Menschen einzusetzen.
- Rüttle die Herzen derer auf, die das Unkraut des Krieges, der Ungerechtigkeit und der Zwietracht unter die Menschen säen, und lass sie umkehren.
- Segne das Bemühen aller, die in Medizin und Pflege tätig sind, und schenke ihnen Freundlichkeit und Geduld.
- Nimm dich der Trauernden an: Stärke ihren Glauben und lass sie mitmenschlichen Beistand erfahren.

Du bist der Herr der Ernte, der Geduld hat mit uns Menschen. Die sei Dank und Ehre in Ewigkeit.